

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND/SITZ BIELEFELD



2. Jahrgang

August 1957

8

OB BRIDGE-PARTIE
OB MÄNNERSKAT
IN JEDEM FALLE GILT DER RAT!

BIELEFELDER

Joker

SPIELKARTEN

Der letzte Trumpf

Ein Mann pfeift auf dem letzten Loch,
er hat nur noch zwei Groschen.
Das Schicksal drückt ihn schwer ins Joch -
es hat ihn arg verdroschen.

Es drängt die Steuer zum Rapport,
die Frau ist ihm entlaufen,
und Schulden hat er wie ein Lord
und keinen Wein zum Saufen.

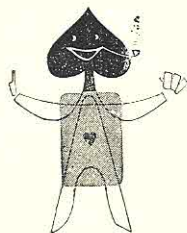
Da bleibt als letzter Trumpf parat,
als Trost in jedem Falle:
Er drischt mit guten Freunden Skat!
Hier können sie ihn alle . . .

Ja, ein guter Skat mit guten Karten,
das ist immer eine reine Freude!

*Echte
Altenburg-Stralsunder*

sind seit Generationen **meistgekauft!**

**VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN A.G.
STUTTGART-LEINFELDEN**



DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND · SITZ BIELEFELD
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

2. Jahrgang

August 1957

Nummer 8

Und der dritte Mann ?

Gern gebe ich diese schöne Begebenheit zum besten, denn der dritte Mann war eigentlich kein Mann. Doch das will ich lieber der Reihe nach erzählen. Es war an einem heißen Tage vor ein paar Jahren. In gleichmäßigem Rhythmus stampfend sauste unser Nachtschnellzug von Köln am Rhein nach Mitteldeutschland. Vorüber flogen Wälder, Dörfer und Felder, doch sie wurden keines Blickes gewürdigt, denn Nacht lag über den deutschen Gauen. In einem Abteil saßen drei Männer und eine Frau. Sie wurde von allen dreien gebührend gemustert, war gut gekleidet, zwar nicht mehr so jung, doch ihr freundlicher Blick und ihre gute Erscheinung hatten die drei Männer mit ihrer Anwesenheit versöhnt. Im übrigen war ihr Dasein durchaus nicht aufdringlich, sie saß in einer Ecke und las in irgendeinem Buche. Wir drei Männer, wie sich aus der Unterhaltung ergab, waren ein Rheinländer, ein Westfale und ein Sachse. Alle drei bemühten wir uns, durch fieberhaftes Lesen von Zeitungen über die Langeweile zu kommen, nachdem wir uns lange genug unterhalten hatten und feststellen mußten, daß nur zwei von uns Skat spielen konnten. Ab und zu flog mal ein Scherzwort von einem zum andern. Manchmal sah die Frau auf, und ein Lächeln stand auf Ihrem Gesicht.

Doch auch die dickste Zeitung ist nach einer Stunde sogar mit Börsenteil und Geschäftsanzeigen um und um gelesen. Was nun tun? Etwa die Zeitung wieder von vorn anfangen? Dazu hatten wir alle drei keine Lust. Der eine meiner beiden Mitreisenden warf die Zeitung auf die Bank und machte seinem von Langeweile geplagtem Herzen noch einmal Luft, indem er sagte: Verflucht nochmal! Nun sind wir drei Mann beisammen, und nicht ein anständiger Männerkat kommt zustande. Aber woran liegt es? Daß einer von uns keinen Skat spielen kann!"

Der so geschmähte Herr, dem angeboten worden war, das Skatspielen doch zu lernen, sah auf und betonte ernst und nachdrücklich: „Ich mag keine Karten anrühren, will auch das Skatspielen nicht lernen. Mir würde jede Minute als vergeudet erscheinen, die ich mit Skatspielen zubringe.“ Wohl protestierten wir beiden, doch er war nicht zu überzeugen.

Ruhig und gelassen legte die Frau ihr Buch auf die Bank und sagte: „Ja, meine Herren, ich fahre bis Leipzig, also habe ich noch viel Zeit, wenn Sie durchaus spielen wollen, dann will ich gern den dritten Mann machen!“ Erst gab es ungläubige Gesichter von seiten meiner beiden Mitfahrer und auch von mir, dann aber waren wir doch froh, daß durch ein Spiel wenigstens ein Teil der langen Reise verkürzt wurde. Wenn es auch nicht viel sein wird, was sie kann, so wird sie doch hoffentlich einiges vom Skatspiel verstehen, so dachten wir drei selbstverständlich still für uns.

Das Kofferchen der Reisegefährtin wurde zum Tisch hergerichtet, Papier und Bleistift waren schnell zur Stelle, und nun ging's los. Spiel um Spiel wurde gemacht, Stunde um Stunde verrann. Der dritte männliche Mitreisende las im Buch der Skaterin und schlief dazwischen. Wir merkten beim Spiel bald, daß wir es mit einer sehr tüchtigen Skaterin zu tun hatten, die mit den Spielregeln bestens vertraut war, der die technischen Ausdrücke des Männerskates voll und ganz geläufig waren, die auch nebenbei, was ja auch mit zum erfolgreichen Skatspiel leider nötig ist, vom Glück begünstigt war und ein gutes Blatt bekam. So war es selbstverständlich, daß sie sehr viele Spiele machte und diese fast alle gewann. Sie hatte mit der Zeit eine sehr schöne Punktzahl aufzuweisen, während mein männlicher Mitspieler direkt vom Pech verfolgt wurde.

Schon graute der Morgen, da entschlossen wir uns endlich, aufzuhören und abzurechnen, denn das Reiseziel näherte sich für zwei von uns bedenklich. Wir beide, die nette Skaterin und ich, hatten gewonnen, unser dritter Mitspieler mußte allein bezahlen. Doch als er zahlen wollte, sagte die Gewinnerin: „Bitte, mein Herr, lassen Sie das Geld nur stecken, ich nehme kein Geld. Mir war es Vergnügen und Unterhaltung, mit Ihnen diese Nachtfahrt so nett überwunden zu haben.“ Sie machte sich zum Aussteigen fertig, denn der Zug mußte bald in den Leipziger Hauptbahnhof einlaufen. Beim Abschied sagte sie uns, daß sie schon bei den Deutschen Skatkongressen in Altenburg des öfteren mitgespielt habe und in Berlin einmal zweite Siegerin bei den Deutschen Skatmeisterschaften geworden sei.

Der Zug hielt, mit freundlichem Gruß verließ sie das Abteil, noch ehe einer von uns Männern ihr beim Aussteigen behilflich sein konnte. „Ja, sie war eine fabelhafte Skatspielerin“, das war die einstimmige Meinung der Zurückgebliebenen.

Als der Zug auf der Kontrollstation hielt, wurden wir beim Spielen nicht unterbrochen, der Polizeibeamte lächelte sogar ein wenig, als er sah, daß eine Frau mit zwei Männern Karten spielte.

Wie unser schönes Skatspiel entstand (8)

Der Kongreß in Magdeburg hatte den Antrag des Altenburger Skatvereins auf Überprüfung der Buhleschen Skatordnung angenommen und dem Vorstandsvorstande zur Erledigung aufgegeben. Diese Neufassung wurde von Artur Schubert durchgeführt und erschien als „vorläufig“ in den Nummern 167 bis 169 des Jahrgangs 1902 der „Deutschen Skatzeitung“. Schubert war wohl der Berufenste zu dieser Arbeit, den sein Lehrerberuf und seine schriftstellerische Begabung, sein schlichtes und vermittelndes Wesen hatten ihn die materielle und geistige Sphäre des Skatspiels überschauen lassen. Der ihm gewordene Auftrag war als Vorlage für den fünften Skatkongreß 1902 in Leipzig zur vorläufigen Anerkennung bestimmt. In einem Begleitworte dazu wird ausgeführt, daß, ohne im geringsten die Vorzüge der Buhleschen Skatordnung und die Verdienste ihres Verfassers um die Einheitlichkeit der Spielweise zu verkennen, wohl von allen Skatspielern anerkannt werden müsse und von vielen dies auch längst empfunden worden sei, daß die vom Altenburger ersten Kongresse beschlossene Skatordnung den derzeitigen Verhältnissen nicht mehr genüge, vor allem infolge der vielfach ungenauen

